

.: Einstieg.

Letzthin las ich auf Facebook folgendes Zitat: „Glaube ist ein Prozess, ein lebenslanges Unterwegssein. Die einen gehen diesen Weg entlang der knappsten Stationen, die sie kennen - Taufe, Konfirmation, Hochzeit -, andere setzen sich immer wieder aktiv damit auseinander“. Beim ersten Satz konnte ich noch zustimmen, aber beim zweiten Satz war ich irritiert und merkte schnell, dass die Autorin dieses Blog-Beitrags unter Glaube anscheinend etwas ganz anderes versteht wie ich. Das was sie hier als Glaube bezeichnet, würde ich als Tradition oder Kultur beschreiben. Wenn wir in der Bibel den Begriff Glauben finden, hat das viel mit Vertrauen zu tun, daher sprach ich von vertrauensvollem oder vertrauendem Glaube in den letzten Wochen. Glaube ist nicht nur das Für-wahr-halten von gewissen Wahrheiten, sondern es geht vielmehr darum, worauf wir im Innersten unseres Herzens vertrauen.

Vor zwei Wochen haben wir gesehen, dass Naaman starke Überzeugungen hatte und sich im Grunde seine Heilung erarbeiten oder erkaufen wollte. Aber der Prophet Elisa gab ihm nur die völlig banale Anweisung, dass er baden sollte im Jordan. Naaman war wütend über Elisa und auch Gott. Er dachte wohl: „Hat dieser Gott denn keine Standards? Sind bei ihm Kinder und Soldaten, Diener und Herren etwa gleich?“ Naaman konnte nur geheilt werden konnte, als er begann umzudenken. Er musste sich die Heilung und auch ein verändertes Herz schenken lassen, indem er demütig und gehorsam wurde. Und tatsächlich: Naaman wurde geheilt und hatte eine lebensverändernde Begegnung mit Gott.

Heute werden wir anschauen, wie die Begegnung dieses ungläubigen Ausländers mit Gott zu ganz praktischen Veränderungen in seinem Leben führte. Im Kontrast dazu werden wir auch noch von Gehasi, dem Diener von Elisa hören, der zwar in einem religiösen Umfeld lebte, aber eine echte Begegnung mit Gott verpasst hat. Wir selbst können uns heute fragen: Zeigt mein Leben Anzeichen einer echten Begegnung mit Gott oder habe ich diese eher verpasst?

.: Anzeichen einer echten Begegnung mit Gott

Das erste Anzeichen bei Naaman ist sein *verändertes Denken*: **Daraufhin kehrten Naaman und sein ganzes Gefolge zu dem Mann Gottes zurück. Als er vor ihm stand, sagte Naaman: »Ich weiß jetzt, dass es keinen Gott auf der Welt gibt außer in Israel. Bitte, nimm ein Geschenk von deinem Diener an« (2. Könige 5,15).** Dieser Satz ist ein erstaunliches Glaubensbekenntnis von einem Ungläubigen und einem Ausländer. Wichtig ist hier, dass Naaman nicht sagt: „Ich weiss jetzt, dass ihr einen stärkeren Gott habt als wir“. Er hat begriffen, dass es nur einen einzigen, wahren Schöpfer von Himmel und Erde gibt. Die Begegnung mit Gott führt dazu, dass Naaman anders über Gott, sich selbst und das Leben denkt.

Wenn ein Mensch eine echte Begegnung mit Gott hat, dann merkt man das daran, dass er oder sie nicht mehr ein pluralistisches Denken hat. Das ist ja heute sehr in: Jeder kann sich seinen Gott basteln und man kann viele verschiedene Götter gleichzeitig haben. Das geht auch auf materialistischer Ebene: Man setzt zwar sein

Vertrauen hauptsächlich auf Geld, Ausbildung und den Job, aber daneben hat auch Gott noch ein wenig Platz. Für Naaman ist klar: Es gibt nur einen wahren Gott.

Wir sehen hier auch, dass eine Begegnung mit Gott nicht nur ein schönes Gefühl ist. Es braucht auch eine Veränderung des Denkens. Fragen des Vertrauens und wichtige Entscheidungen werden dann anders getroffen, wenn Gott unser Denken verändert hat.

Als zweites sehen wir bei Naaman *ein neues Verhältnis zum Besitz*: Als er zurückkommt zu Elisa sagt er: **Bitte, nimm ein Geschenk von deinem Diener an (2. Könige 5,15b)**. Naaman war mit einem regelrechten Schatz nach Israel gekommen, weil er sich seine Heilung erkaufen oder wenigstens Gott beeindrucken wollte. Doch seine Haltung zum Geld hat sich verändert: Er will jetzt niemanden mehr damit beeindrucken. Naaman hat seine Heilung gratis erhalten. Alles umsonst. Er möchte das Geld jetzt als Geschenk geben.

Wenn jemand eine echte Begegnung mit Gott hatte, dann zeigt sich das an seinem Umgang mit Geld. Sind wir ehrlich: Geld ist nicht einfach Geld. Wir setzen ganz viel Vertrauen darauf. Manchmal ist es sogar die Währung für unser Selbstwertgefühl. Geld kann definieren, wie wir uns fühlen. Wir fühlen uns etwas besser oder sicherer, wenn wir an unseren Kontostand denken. Oder eben schlechter wenn er tief ist. Ein Anzeichen einer Begegnung mit Gott ist, dass wir grosszügiger werden mit unserem Geld und dankbarer. Weil wir erlebt haben, dass das Wichtigste was wir haben können - nämlich Annahme bei Gott - ein Geschenk ist.

Darum ist es auch hier in der Kirche wichtig, dass wir aus Freude und Dankbarkeit spenden, nicht weil es eine Pflicht ist. Es ist schön, wenn Menschen Geld geben, weil sie Freude an dem haben, was sie in Jesus geschenkt bekommen haben, nicht primär weil sie für eine erbrachte Leistung bezahlen.

Als drittes sehen wir bei Naaman, dass *Gott zentral wird* in seinem Leben. Auf den ersten Blick wirken die nächsten Aussagen etwas seltsam: **Da meinte Naaman: »Gut, doch dann erlaube deinem Diener, zwei meiner Maultiere mit Erde zu beladen. Dein Diener wird keinem anderen Gott als dem Herrn jemals wieder Brandopfer oder andere Opfer bringen. 18 Nur eines möge der Herr deinem Diener nachsehen: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und sich dabei auf meinen Arm stützt, sodass ich mich auch im Tempel Rimmons befinde, möge der Herr deinem Diener verzeihen, wenn ich mich mit ihm verneige.« 19 »Geh in Frieden«, sagte Elisa (2. Könige 5,17-19)**. Was Naaman hier beschreibt, ist der Versuch, das zu leben, was wir hier in der Lenzkirche einmal „Glaube am Montag“ genannt haben. Obwohl Naaman bei Elisa Gott begegnet ist und sich sein Leben verändert hat, will er nicht hier bleiben. Er geht zurück in sein altes Leben und will dort mitten im Alltag seinen neuen Glauben an Gott ausleben. Naaman war wohl so etwas wie der Premierminister von Syrien. Daher musste er den König begleiten, wenn dieser seine Opfer Rimon, dem wichtigsten Gott des Landes, darbrachte. Er hatte keine Wahl. Auf der anderen Seite nimmt er aber Erde mit aus

Israel, um vermutlich diese Erde auf den Boden zu schütten wenn er niedekniet, um anzuzeigen, dass er einem anderen Gott dient.

Es ist ein faszinierendes Beispiel, wie ein Mensch Gott ins Zentrum seines Leben stellt. Es gibt nämlich zwei Gefahren als Christen. Entweder leben wir unseren Glauben nur im Privaten und nur für uns. Wir gehen selten oder gar nie in einen Gottesdienst und sind auch sonst nicht verbindlich in einer Kirche dabei. Wir passen uns der Welt um uns herum völlig an. Der Beruf, die Hobbys und die Familie haben Priorität vor allen Anlässen der Kirche, weil es ja wichtig ist „dass man nicht immer in die Kirche rennt“. Die andere Gefahr ist, dass wir weltfremd werden und uns nur noch unter Christen bewegen und schon gar nicht in irgendwelche „Tempel“ unserer Zeit gehen würden. Naaman sucht einen Mittelweg: Er lässt zwar die Leute wissen, dass er jetzt an Gott glaubt, aber er bleibt in seinem Umfeld verwurzelt.

Wir müssen uns auch immer wieder überlegen, wie wir diesen Zwischenweg finden: Lebst du deinen Glauben nur für dich? Oder weiss dein Umfeld, dass du in eine Kirche gehst? Oder hast du gar keine Freunde mehr, die nicht an Jesus glauben? Christen brauchen regelmässigen Glaubensstützen in ihrem Leben wie den Gottesdienst oder persönliche Zeiten mit Gott oder eine Kleingruppe, um am Glauben dran zu bleiben. Aber gleichzeitig ruft Jesus seine Nachfolger auf „Salz und Licht“ in der Welt zu sein. Sie sollen einen Unterschied in ihrem normalen Alltag und Umfeld in Beruf, Nachbarschaft und Familie machen.

.: Anzeichen einer verpassten Begegnung mit Gott

Im zweiten Teil dieser Predigt wenden wir uns noch Gehasi zu, dem Diener von Elisa. Sein Verhalten steht in scharfem Kontrast zum Verhalten von Naaman. Er hat eigentlich die perfektem religiösen Voraussetzungen. Er lebt mit einem der grössten Propheten Gottes zusammen, aber bei Gehasi sehen wir Anzeichen, dass er eine echte Begegnung mit Gott verpasst hat. Die Geschichte geht so weiter: **Naaman war schon auf dem Heimweg, 20 als Gehasi, Elisas Diener, zu sich sagte: »Mein Herr war zu entgegenkommend zu diesem Aramäer, dass er seine Geschenke nicht angenommen hat. So wahr der Herr lebt: Ich laufe ihm nach und lasse mir etwas von ihm geben« (2. Könige 5,19-20).** Als erstes erkennen wir bei Gehasi einen subtilen *Rassismus*. Er braucht nicht den Namen von Naaman, sondern zielt auf seine Nationalität hin. Damit will er sich über Naaman stellen und seine nächsten Schritte rechtfertigen. Gehasi schaut auf Naaman herab. Er fühlt sich ihm überlegen und das gibt ihm die Rechtfertigung ihn daraufhin schlecht zu behandeln.

Auch bei uns kann subtiler Rassismus ein ganz praktisches Anzeichen sein, dass wir eine echte Begegnung mit Gott verpasst haben. Wir denken vielleicht, dass wir hier in der Schweiz kein so massives Rassismus-Problem haben, wie beispielsweise die Amerikaner. Und trotzdem: Wir würden wohl nicht in jedem Quartier der Stadt wohnen und wir achten vielleicht auch darauf, mit wem unsere Kinder zusammen sind. Subtiler Rassismus als Form von Lieblosigkeit und fehlender Annahme anderer Menschen kann sich ganz schnell einschleichen.

Weiter lesen wir: **Und er lief hinter ihm her. Als Naaman ihn herankommen sah, stieg er von seinem Streitwagen und ging ihm entgegen. »Ist alles in Ordnung?«, fragte er. 22 »Ja«, antwortete Gehasi. »Aber mein Herr schickt mich, dir zu sagen: 'Soeben sind zwei Prophetenschüler aus dem Gebirge Ephraim angekommen. Schenk ihnen doch ein Talent Silber und zwei schöne Gewänder.'« 23 »Nimm zwei Talente Silber«, drängte Naaman ihn, und er gab ihm zwei Gewänder, tat das Geld in zwei Beutel und schickte zwei seiner Diener mit, die die Geschenke für Gehasi trugen (2. Könige 5,21-23).** Als nächstes sehen wir *die Lüge* von Gehasi. Es ist eine richtig kunstvolle und gutüberlegte Lüge. Gehasi ist nicht plump. Lügen und fehlende Ehrlichkeit in unserem Leben können Anzeichen sein, dass wir zwar religiös leben wie Gehasi, aber eine echte Begegnung mit Gott verpasst haben. Kennst du solche gut überlegten Lügen aus deinem Leben?

Als letztes sehen wir bei Gehasi noch viel *Stolz*: Er meint, dass er den Propheten und selbst Gott überlisten kann: **Doch als sie sich dem Berg näherten, nahm Gehasi den Dienern die Geschenke ab und schickte sie zurück. Dann trug er die Sachen ins Haus und versteckte sie. 25 Als er zu seinem Herrn kam, fragte Elisa ihn: »Wo bist du gewesen, Gehasi?« »Nirgendwo«, antwortete der. 26 Da fragte ihn Elisa: »Weißt du nicht, dass ich im Geiste bei dir war, als Naaman vom Streitwagen stieg und dir entgegenkam? Ist dies die Zeit, Geld oder Gewänder anzunehmen oder Olivenhaine, Weinberge, Schafe, Rinder oder Diener und Dienerinnen? 27 Du wirst für immer an dem Aussatz Naamans leiden und deine Nachkommen auch.« Und als Gehasi den Raum verließ, war er aussätzig; seine Haut war weiß wie Schnee (2. Könige 5,24-27).** Elisa und Gehasi denken und handeln völlig gegensätzlich. Elisa hat das Geschenk von Naaman abgelehnt, weil es ihm wichtig war, dass völlig klar bleibt, dass die Heilung von Naaman ein Geschenk Gottes war. Die Gnade Gottes soll nicht durch dieses viele Geld verschleiert werden. Gehasi dagegen meint, dass er Elisa hintergehen kann. Er rechtfertigt sein Handeln mit rassistischen Gedanken, lügt Naaman an und zeigt damit, dass ihm Gott völlig egal ist. So sieht Stolz aus.

Das Ende ist dramatisch und vielleicht fragst du dich, warum Gott Gehasi so hart bestraft. Nur zwei kurze Gedanken dazu: Erstens steht nirgends im Text, dass Gott den Aussatz schickte. Zweitens: Tim Keller weist in einer Predigt zu diesem Text darauf hin, dass wir hier ein Stück Gerechtigkeit miterleben. Das Innere von Gehasis Herz wird auf sein Äusseres abgebildet. Es gibt ja Menschen, die haben ein böses Herz, haben aber wunderschöne Körper. Und es gibt Menschen, die haben ein wunderschönes Herz, aber ihr Körper ist krank oder entstellt. Beides finden wir unfair und ungerecht. Hier passiert ein Moment der Gerechtigkeit: Gehasis Äusseres entspricht seinem Inneren.

.: Schluss

Es kann sein, dass dich das Ende dieser Geschichte irritiert. Das darf durchaus auch mal sein. Der Zustand unseres Herzens ist eine ernsthafte Sache, wie wir bei Gehasi sehen. Wichtig ist, dass wir zum Ende nochmals kurz auf die Person schauen, die alles ins Rollen brachte. Eine junge hebräische Sklavin. Wahrscheinlich zwischen 10 und 13 Jahren alt. Sie war im Krieg verschleppt worden und hatte wohl keine Eltern

mehr. Sie war zu unterst auf der sozialen Hierarchie in Syrien: Ein Mädchen, eine Ausländerin und sehr jung. Sie hätte allen Grund gehabt Naaman zu hassen, der ja für ihr Leiden verantwortlich war. Stattdessen sagt sie ganz zu Beginn der Geschichte: **»Ich wünschte, mein Herr würde zu dem Propheten in Samaria gehen. Er könnte ihn von seinem Aussatz heilen« (Vers 3).** Hier spüren wir keinen Hass, sondern Mitleid und grosse Barmherzigkeit. Das Mädchen kann nur so reden, weil sie Naaman vergeben hat. Es ist eine teure Vergebung, denn es kostet sie viel. Aber weil sie vergibt, wird sie brauchbar für Gott. Wenn wir nicht lernen zu vergeben, dann kann uns Gott nicht brauchen.

Das Mädchen musste die Leiden einer Sklavin auf sich nehmen und gerade dadurch, hat Gott sie erstaunlich gebraucht. Sie ist nicht nur ein Vorbild, sondern sie weist noch auf einen anderen leidenden Knecht hin: Auf Jesus Christus. Von ihm heisst es: **Doch wegen unserer Vergehen wurde er durchbohrt, wegen unserer Übertretungen zerschlagen. Er wurde gestraft, damit wir Frieden haben. Durch seine Wunden wurden wir geheilt! (Jesaja 53,5).** Glaube an Gott zeigt sich nicht einfach daran, ob wir für gewisse Anlässe in die Kirche gehen oder religiös leben. Vielmehr bedeutet Glaube, dass wir eine Begegnung mit dem lebendigen Schöpfer von Himmel und Erde haben und unser ganz praktisches und alltägliches Vertrauen auf Gott setzen. Und Glaube fängt damit an, dass wir auf Jesus schauen, den leidenden Knecht, durch den wir Vergebung und Frieden mit Gott finden.

Amen.